

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 75 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Beilage: **Kaisert.**
Wöchentl. Unterhaltungsblatt.

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannensbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Sellers

Annahme von Inseraten bei:
J. P. Zink in Ransbach,
Kaufmann **Brüggemann** in Wirtshaus
und
in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Käßmann in Höhr.

No. 2

Veranstalter Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Dienstag, den 6. Januar 1914.

37. Jahrgang

Zahlungsanforderung.

Die 4te Rate Gemeindesteuer u. Wassergeld
ist fällig und wird zur Vermeidung der Zwangsversteigerung
angefordert.

Höhr, den 2. Januar 1914.

Gemeindekasse.

Provinzielles und Vermischtes.

Grenzhausen. In der am 29. Dezember v. J. unter
dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Heymann stattgefundenen
Sitzung der Gemeindevertretung waren zehn Gemeindevet-
treter anwesend. Von dem Gemeinderat waren die Herren
Beigeordneter Corcilus und Schöffe Schmidt anwesend. Es
wurden folgende Beschlüsse gefasst: 1. Die Miete für die
Schwesterwohnung wurde erhöht; 2. der Ankauf einer Wald-
parzelle wurde genehmigt; 3. dem Verkauf eines Grund-
stückes an die Firma Janssen hier selbst wurde zugestimmt;
4. der Bauabschlußplan für das Bahnhofsgelände wurde
festgesetzt.

Der Herr Landeshauptmann in Wiesbaden hat die
Benutzung des Vicinalweges Grenzhausen—Grenzau als
Koblenzbahn verboten. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Neuwied, 29. Dez. (Strafammer.) 1. Der Tage-
löhner Peter R. 2. in Breitenau ist wegen Verbrechen
gegen § 176 Ziffer 3 Str.-G.-B. angeklagt. Da der Ange-
klagte trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen ist, wird
die Verhandlung vertagt und Vorführungsbehl gegen ihn
erlassen. — 2. Die Ehefrau des Gerbers Peter Sch. in
Oberhattert steht wegen Vergehens gegen das Fürsorge-
gesetz, Widerstands, Verleumdung und verurtheilter Gefangenende-
ckung unter Anklage. Wegen Nichterscheinens wird die
Verhandlung vertagt und soll die Angeklagte zum nächsten
Termin zwangsweise vorgeführt werden.

Vallendar, 2. Jan. Polizeiergeant Jakob, der seit
3 Jahren im Dienste der Stadt Vallendar ist, wurde zum
Polizeiergeanten in Oberwesel ernannt.

Vallendar, 3. Jan. Im Monat Dezember 1913
kamen am hiesigen Werft nachstehende Güter zur Verladung:
6310 Tonnen Ton, 385 t Krüge, 432 t Chamotte, 300 t
Holz, 208 t Getreide, 35 t Sand, 20 t Wacholderbeeren
und 3 t Stängeln. — Die schon länger projektierte Unter-
führung am hiesigen Bahnhof wird nun bald zur Ausführung
gebracht werden.

Koblenz, 3. Jan. Mit der Abnahme des Frostes
ist am Morgen erneuter, anhaltender starker Schneefall ein-
getreten. Aus der Umgebung wird von großen Schäden an
Bäumen infolge der vor einigen Tagen gefallenen großen
Schneemassen berichtet.

Camp a. Rh., 2. Jan. (In den Rhein gerobelt) ist
der Sohn des Friseurs Krempel hier. Der Knabe schloß sich
an Ufer und der Junge stieg Kopf über in die Fluten des
Rheines. Ein Herr Anton Fuchs, der in der Nähe zufällig
stand, sprang ohne Weiteres nach und rettete unter großer
Lebensgefahr den Jungen.

Westhofen (Gessen), 2. Jan. (Eine Bärenjagd).
Friedrich zog heute morgen eine Truppe Bärenreiter mit
ihren Bären durch Westhofen und führten die Tiere mit
ihren kleinen Kunststücken vor. Da plötzlich verläßt ein
Bär ungesseht die Truppe und eilt durch die Straßen.
Alles flüchtet, die Jäger richten sich mit Waffen und suchen
dabei den entlaufenen Bär mit Stricken zu fangen. Doch
nach zweifelhafte Bemühungen strecken einige
Schüsse die Bestie nieder in dem Augenblick, als sie mit
offenem Rachen gegen die Leute rannte.

Bad Wildungen, 1. Jan. Der Schreinermeister
Straube aus dem Flecken Kleinern ist in der vergangenen
Nacht im Schneesturm umgekommen. Straube befand sich
auf dem Rückwege von seiner Arbeitsstelle, der Ederalsperre
und war allein über die Berge gegangen. Kurz vor dem
Dorfe, nur hundert Schritte von seiner Wohnung entfernt,
ist er im tiefen Schnee umgefallen, liegen geblieben und
erfroren.

Düsseldorf, 3. Jan. Ein seltenes Mißgeschick traf
am Sylvestertage einen älteren Beamten der Zweigpostanstalt
in der Duisburger-Straße. Ein Unterbeamter ließ mit einem
Haufen Freimarkenspapiermaterial 20 Bogen 50 Pfennig-Marken
(1000 Mk.) im glühenden Ofen verschwinden.

Dieffenbach, 31. Dez. Die Sprache plötzlich ver-
loren hat gestern abend der hiesige Einwohner P. H. Klein.
Er war in der Geschäftsstelle des Konsumvereins tätig, als
er ganz plötzlich kein Wort mehr sprechen konnte und seit der
Stunde völlig stumm blieb.

Köln, 2. Jan. Infolge sehr starken Schneefalles
waren für die gestern nachmittag und abends auf dem Kölner
Hauptbahnhofe einlaufenden Berliner Schnell- und Eilzüge

dreistündige Verspätungen angelegt. An Stelle dieser Züge
kamen ab Hannover Vorzüge hier an.

Meß, 3. Jan. In der vergangenen Nacht gegen
11 Uhr stieß der Militärzug 44, welcher mit Militär-Urlauern
besetzt war, beim Bahnhof Wuppertal bei einer Rücklegung auf
ein anderes Geleise wegen Ueberholung des Eilzuges 1112
auf den Pöhlbock auf. Es sind sieben Tote und 4 Schwere-
verletzte festgestellt worden.

Aus Thüringen, 2. Jan. Auf den Höhen des
Thüringer Waldes hat ein strenger Winter seinen Einzug
gehalten. Infolge starken Schneefalles sind vielerorts die
Telephon- und Telegraphenleitungen gestört. Zwischen
Limbach und Neuhaus a. R. ist der 23jährige Arbeiter
Kortel, der für das kranke Kind seiner Schwester in der
Apothete Medizin holte, infolge des hohen Schnees ermattet
und erfroren. Am nächsten Morgen wurde er von zwei
Schneeschuhläufern tot aufgefunden, neben der Leiche lag der
Hund des K., der während der Nacht Wache gehalten hatte.
Die Hand des Toten war blutig und angeschwollen, woraus
hervorgeht, daß der treue Hund durch Beißen und Zerren
versucht hatte, seinen Herrn zum Aufstehen zu bewegen.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Dienstag, 6. Januar, nachmittags 4 Uhr: „Alt-Heidelberg“,
Schauspiel in 5 Aufzügen von Meyer-Jöcher. Abends
7 1/2 Uhr: „Margarethe“, Oper.
Mittwoch, 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr: „Hilfszauber“,
Operette von Kollo und Breischneider.
Donnerstag, 8. Januar, abends 7 Uhr, Einmalige Aufführung,
„Siegfried“, Musikdrama von Richard Wagner.

Die Königl. Oberförsterei Welschnedorf

verkauft Montag, den 12. Januar 1914 von nachm.
1/2 Uhr an in der Wirtschaft von Daum zu Untershausen
aus dem Schutzbezirke Welschnedorf, Distr. Stelzenbach
20e, 22a b, 23c. Buchen: 726 rm Scheit, 315 rm Knüppel,
131,5 Fst. Wellen und 15 rm Reiser l. Cl. Hadelh.:
6 rm Knüppel. Im vorderen Stelzenbach kommen weitere
Brennhölzer in diesem Jahre nicht mehr zum Verkauf.

Kathol. Arbeiter-Verein Höhr.

Am 6. Januar (Dreikönigstag), abends von 8 Uhr ab:

Christbaum-Verlosung

im „Kaisersaal“ des Herrn Anton Bremer.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet hiermit freundlichst ein
Der Vorstand.

Färbe zu Hause



Erhältl. bei:
Eduard Bruggaier, Höhr.

Für Holzsperrholzfabrik
tüchtiger

Bohrer

sofort gesucht für dauernde Be-
schäftigung.

J. Schilz-Müllerbach,
Höhr.

Deckelgießer

sofort gesucht.
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Ruhige Familie sucht zum
1. März 1914 eine

3 Zimmerwohnung

nebst Küche u. Zubehör, etwas
Garten u. Stallung erwünscht.

Näheres **Gmserstr. 26.**

Königliche Preussische Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse 230 Lotterie
Ziehung am 12. und 13.
Januar 1913, nimmt gegen
umgehende Einzahlung des
Betrages Bestellungen entgegen für:

1/8 Lose à Mk. 5,—
1/4 „ „ 10,—
1/2 „ „ 20,—
1 „ „ 40,—

Für Porto von auswärts
15 Pfg. mehr.

Sowohl Vorrat, gehen die
Lose sofort, sonst rechtzeitig vor
der Ziehung zu.

C. Lichtenstein,
Kgl. Preuss. Lotterie-Einnahmer,
Neuwied.

Raffaëllische Landesbank,

Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldver-
schreibungen der Raffaëllischen Landesbank wird ein
Teilbetrag von

5 000 000 Mk. 4% Schuldverschreibungen
Buchstabe Z

zum Vorzugskurs von 98,40% (Börsekurs 99%)
in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar
1914 einschließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember
cr. erfolgen, wird der Kurs mit 98,30% berechnet.
Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkassette der Raffaëllischen Landesbank in
Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammel-
stellen der Raffaëllischen Sparkasse; ferner bei den meisten
Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst er-
hältlich.

Die Schuldverschreibungen der Raffaëllischen Landesbank
sind mündelsicher, sie werden vom Bezirksver-
bande des Regierungsbezirks Wiesbaden ga-
rantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Raffaëllischen Landesbank.

Federn und Daunen

BETTEN

ein Spezialartikel seit 25jährigem
Geschäftsbestehen

mit dem Grundsatz: Nur beste Qualitäten bei strengster
Reellität.

Gut gefüllte Federkissen	Mark 5,50, 4,75, 4,35,	3,20
Halbdaunen-Kissen	Mark 9,—, 7,50, 6,50,	5,75
Pillows in allen Größen	Mark 18,—, 13,—, 10,—,	8,50
Oberbetten 1 1/2schl. schl.	Mark 22,—, 16,—, 12,—,	9,50
Oberbetten, 2schl. schl.	Mark 27,—, 19,—, 14,—,	11,50

Steppdecken:

mit rotem Nessel- oder Körperbezug	Mark 7,25, 5,75, 4,50,	3,25
mit Satinbezug	Mark 12,50, 10,—, 8,50,	6,90
mit la. Wollfüllung	26,—, 19,—, 16,—,	14,50
Spiegeldecken, eine Seite uni, eine Seite ge- mustert, in aparten Farbenzusammen- stellungen	Mark 26,—, 22,—, 17,—,	14,25
Wolldecken in modernen freundl. Mustern	Mark 18,—, 13,—, 10,—,	7,75
Kamelhaardecken mit schönen Borden	Mark 21,—, 16,—, 12,—,	9,25
Jacquarddecken in waschechten Dessins	Mark 4,25, 3,50, 2,65,	1,95

Eisen- und Metall-Bettstellen
in grosser Auswahl.

C. Backhaus,

Coblenz, Löhrrasse 62.

Beachten Sie meine Fenster in der
Fischelstrasse!

Politische Rundschau.

Reichskanzler—Jagow. Von Zeitungen, die häufig offiziös bedient werden, war die Nachricht verbreitet worden, daß Herr v. Jagow von seiner vorgesetzten Behörde ausgesetzt worden sei, über seine öffentliche Erklärung in der „Kreuzzeitung“ dem Staatsministerium Bericht zu erstatten. An sich hatte diese Mitteilung durchaus nichts Aufregendes, denn es schien eine solche Aufforderung ganz natürlich, nachdem der Kanzler schon in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hatte ankündigen lassen, daß die vorgesetzte Behörde sich selbstverständlich mit der Kritik des Herrn v. Jagow befassen werde. Es muß darum jetzt auffallend erscheinen, wenn die „Kreuzzeitung“ ganz bestimmt behauptet, daß eine solche Aufforderung zum Bericht an Herrn v. Jagow nicht ergangen sei. Sollte man daraus etwa schließen dürfen, daß die Untersuchung, die gegen ihn eingeleitet worden ist, bereits negativ, also zugunsten des Berliner Polizeipräsidenten ausgefallen ist, und daß der Reichskanzler Herr v. Bethmann Hollweg den Affront ruhig einsteckt? Auch hierüber wäre man der Öffentlichkeit noch Aufklärung schuldig.

Kirchenaustritte. Wie die „Kirchen-Austritts-Korrespondenz“ mitteilt, sind auf dem Amtsgericht Berlin-Weidling am 29. Dezember gegen 1300 Kirchenaustritte perfekt geworden. Aus richterlichen Kreisen wird mitgeteilt, daß im Dezember bis zum 23. gegen 17 000 Austritte in Groß-Berlin erfolgten, am 28. sind darauf weitere 8000 Personen gefolgt.

Gewerkschaften und Reichsvereinsgesetz. In einem Streite, bei dem es sich darum handelte, ob die Zahlstelle Culmsee des Zimmererverbandes ein politischer Verein sei oder nicht, hat das Berliner Polizeipräsidium an das Oberverwaltungsgericht ein Gutachten erstattet, in dem es nach dem „Vorwärts“ folgendermaßen heißt:

„Es scheinen seit einiger Zeit Erwägungen, ob nicht mit Rücksicht auf die vielfach, namentlich in letzter Zeit, hier festgestellte Tätigkeit der Zentralverbände der freien Gewerkschaften Deutschlands und namentlich ihrer gemeinsamen, zentralen und lokalen Verbindungen, nämlich der Generalkommission und der Gewerkschaftsartelle, die Zentralverbände unter das Reichsvereinsgesetz zu stellen sind.“

Der gleiche Gedanke soll, derselben Quelle zufolge, auch in dem Gutachten des Polizeipräsidenten bezüglich des Deutschen Holzarbeiterverbandes wiederkehren, von dem es heißt, daß er bisher noch nicht als politischer Verein behandelt worden ist. „Es sind jedoch zurzeit Erwägungen im Gange, den oben erwähnten Verband dem Reichsvereinsgesetz zu unterstellen.“

Der Zusammentritt des elsass-lothringischen Landtages. Die Eröffnung der beiden Kammern des elsass-lothringischen Landtags erfolgt am Dienstag den 6. Januar im Kaiserpalast durch den Statthalter.

Aus der Türkei. Zur Ergänzung der deutschen Militärmission sollen im Laufe der nächsten Woche, wie die „B. Z.“ erfahren haben, weitere zwanzig deutsche Offiziere in Konstantinopel eintreffen. Das Mitglied der Mission, General v. Weber, wurde vom türkischen Kriegsministerium aufgefordert, ein Projekt zur Befestigung der Stadt Dimotika im Wilajet Adrianopel auszuarbeiten.

Nichtpolitische Rundschau.

Eine Stiftung für eine Waldschule. Ein wohlhabender Einwohner von Berlin hat der Stadtgemeinde Berlin ein Kapital von fünf Millionen Mark geschenkt zur Anlage und Erhaltung einer Waldschule für Knaben, die namentlich nicht erheblich mit körperlichen Fehlern belastet sind. Das Hauptgewicht beim Unterricht soll auf neuere Sprachen und Naturwissenschaften gelegt werden. Die Knaben sollen möglichst den ganzen Tag, auch während des Unterrichts, im Freien sein. Die Beköstigung soll einfach sein. Sie soll sich vor allem frei halten von jedem Alkohol, Cofein und anderen der Jugend schädlichen Stoffen. Der Stifter wünscht weiter, daß die Knaben entsprechend größere Fußwanderungen unter Führung der Lehrer durch Deutschland machen, um das Vaterland und seine Bevölkerung genau kennen zu lernen. Die Schule soll in waldreicher Gegend, vermutlich in dem mit Seen reich bedachten Gebiete von Lanke errichtet werden. Der Magistrat der Stadt Berlin hat die Schenkung angenommen und wird nunmehr der Stadtverordnetenversammlung unverzüglich eine Vorlage darüber zugehen lassen.

Der Herr von Imhof.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Erdlich nach vielen Tagen rastlosen Arbeitens brachte sie ein wenig Klarheit in diese so verwirrte Angelegenheit, gewann aber dadurch die sie deprimierende Überzeugung, daß die Vermögensverhältnisse keineswegs so glänzende seien, wie sie nach allem zu erwarten sich berechtigt geglaubt hatte.

„Mein lieber Arnold,“ sagte die junge Frau traurig und beinahe ängstlich zu ihrem Gemahl, „man hat Dich über den Stand meines Vermögens getäuscht, da man wahrscheinlich von mehreren Millionen gesagt, nicht wahr? Wir besaßen diese auch bestimmt nach dem Tode meines teuren Vaters; aber wie ich jetzt gesehen habe, lebte Mama offenbar so über unsere Verhältnisse hinaus, daß sie, ohne es mir zu sagen, das Kapital ausgegriffen hat. Dennach, mein Arnold, haben wir heute nicht mehr als zwei und eine Viertelmillion.“

Der junge Edelmann umarmte seine Frau mit größter Zärtlichkeit.

„Grüme Dich doch nicht über den Verlust des Geldes, teures Herz! Ist es denn nur das, was uns glücklich macht? Als ich mich um Dich bewarb, dachte ich nicht eine Minute an Dein Vermögen, nachdem ich Dich in der Kirche zum ersten Mal gesehen hatte, liebte ich Dich bereits, ohne zu wissen, wer Du siehst. Aber vielleicht hätte ich, der arme Edelmann, mich Dir nicht nähern sollen, nachdem —“

„Still, mein Geliebter, laß das elende Geld! Ich bin ja überzeugt, daß Deine Liebe echt war und ist. Also wir müssen uns jetzt etwas einfallen lassen.“

Was uns, da wir als arbeitsloses Leben keinen Wert legen, nicht schwer fallen wird,“ unterbrach er sie fast heiter. Sie bot ihm beide Hände, die er innig küßte.

„Nun möchte ich Dir einen Vorschlag machen, Arnold, der Dir, wie ich glaube, nicht unangenehm sein dürfte: Da

Düren. Mehrere Kinder, die die Bismarckstraße hinunterliefen, wurden in einen aus einer Nebenstraße in die Bismarckstraße einbiegenden Sandlaren. Zwei Kinder im Alter von sechs und sieben Jahren wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

Kassel. Der Wilderer Fuhrmann aus Hubenrode, der am Weihnachtsabend den Förster Knoke im Kaufunger Walde erschoss, wurde von einem Gendarmen im Walde bei Trübenhausen angetroffen. Fuhrmann schoß auf den Beamten, der stürzte. Ehe ein zweiter Gendarm hinzukam, war der Wilderer in der dichten Waldung verschwunden. Der Gendarm erlitt nur einen Streifschuß.

Vom Tango. Der Bischof von Verdun hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er den Tangotanz als für die Sitten höchst gefährlich bezeichnet und die christlichen Familien und die Geistlichen auffordert, mit aller Energie diesen Tanz zu bekämpfen, der die Sittlichkeit des französischen Volkes mit Zerkung bedrohe.

Fleischzufuhr aus Südwestafrica für Deutschland. Angesichts der Klagen über Fleischknappheit und teure Fleischpreise ist wiederholt in Vorschlag gebracht worden, das in Deutsch-Südwestafrica in steigender Menge zur Verfügung stehende Schlachtvieh auf dem heimischen Markte entsprechend zu verwerten, wobei ins Gewicht fällt, daß die Lebendviehfuhr wegen der hohen Transportkosten und des starken Transportverlustes nicht in Betracht kommen kann. Es wurde deshalb u. a. vorgeschlagen, gegebenenfalls eine oder die andere staatliche Konservenfabrik nach Deutsch-Südwestafrica zu verlegen, um durch Konserneneinfuhr das Vieh des Schutzgebietes für das Heimatland nutzbar zu machen. Wie Berliner Blätter mitteilen, ist vor kurzem in Kapstadt eine Fleischkonservenfabrik in Betrieb genommen worden, und es ist jetzt die erste Probefundung von Rindfleischkonserven im Gewichte von 1000 Kilo nach Deutschland abgegangen. Sowohl das Reichskolonialamt wie das Reichsmarineamt ist hiervon benachrichtigt worden, und es steht zu hoffen, daß mit der Marinewerwaltung ein Abßluß erzielt wird. In der Konservenfabrik wird die Fleischbeschau genau nach den Vorschriften des deutschen Gesetzes ausgeübt und der Betrieb steht unter der ständigen Kontrolle des Regierungsarztes und des Regierungstierarztes. Das Rindfleischfabrikat wird aus erstklassigen deutsch-südwestafricanischen Kindern hergestellt und entspricht in der Qualität dem von den deutschen Armeekonservenfabriken hergestellten Büchsenfleisch. Der Schlachtviehüberßuß ist schon jetzt völlig ausreichend, um den Bedarf einer Konservenfabrik zu decken. Die Fabrik ist darauf angewiesen, die Konserven auszuführen, da der Bedarf an Rindfleisch im Schutzgebiet nur gering ist. Es erscheint dabei notwendig, für die Konserven ein Ausfußgebiet zu suchen, in welchem eine Konkurrenz mit dem billigen australischen und argentinischen Fleischkonserven nicht besteht. Das Fabrikat ist von Wertzeugen usw. ausgezeichnet begutachtet worden und wird von den Konsumenten überall als ganz vorzüglich anerkannt.

Die Schulkette sollen taftvoll vorgehen gegen Offiziere. Die „Abein. Jtg.“ in Köln veröffentlicht eine Dienstankündigung des Polizeipräsidenten in Köln an die Schulkette, in der es u. a. heißt, daß der Schulkette habe sich bei Verfehlungen von Offizieren stets taftvoll zu benehmen. Er dürfe zwar sogar im Notfall zu einer Verhaftung schreiten, übernehme aber dabei eine ungeheure Verantwortung, denn er kompromittiere dabei auch die Uniform des Kaisers. Eine in Begleitung eines Offiziers befindliche Dirne soll von der Polizei nicht belästigt werden, wenn es sich nur um geringfügige Uebertretungen von Polizeivorschriften usw. handelt. Wenn möglich, ist in solchen Fällen den Dirnen hinterher der Prozeß zu machen.

Die Aerzte Deutschlands. Die Zahl der Aerzte in Deutschland beträgt im Jahre 1913 34 136. Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich für 1913 war die Einwohnerzahl Deutschlands um die Mitte dieses Jahres 68 835 000, somit kommen auf 10 000 Einwohner 5,11 Aerzte.

Der Buchdruckerstreik in Oesterreich. Der gegenwärtige Stand des Streiks der Schriftsetzer und Buchdrucker Oesterreichs ist folgender. Es stehen jetzt, da auch in den restlichen Betrieben die Gehilfen in den Streik traten, gegen 12 000 Setzer und Maschinenmeister im Ausstand. Die Organisation der Gehilfen verfügt über einen Streikfonds von 7 Millionen Kronen, von dem aber ein großer Teil in sozialdemokratischen Wiener Unternehmungen festgelegt sein soll. Die Unterstützungen an die Gehilfen aus diesem Streikfonds belaufen sich wöchentlich auf eine halbe Million Kronen, so

daß in 14 Wochen dieser Fond (der das einzige Vermögen der Organisation ausmacht) aufgezehrt ist. Es steht wohl aber zu erwarten, daß nach dieser Zeit die anderen Organisationen Oesterreichs und gewiß auch die Gehilfsorganisation Deutschlands mit größeren Beträgen zu Hilfe kommen werden. Demgegenüber stehen die Unternehmer, die auf ihre eigene Kraft angewiesen sind, denn die Unterstützung, die sie durch den Bund der Industriellen und ihre eigene Organisation erhalten, ist mehr eine moralische als materielle. Alle Blätter erscheinen, daß sie zumeist von den Redakteuren und anderem Personal geleitet und gedruckt werden, in eingeschränktem Umfange. Viele Provingblätter müßten ihr Erscheinen ganz einstellen. Von einem Nachgeben ist noch bei keinem Teile die Rede, und der Streik kann sehr lange währen.

Der Streik in den österreichischen Buchdruckereien. Die Druckereibeschäftigten nahmen die angebotene Vermittelung des Tarifamtes reichsdeutscher Buchdrucker an, von der Gehilfschaft jedoch wurde sie abgelehnt.

Albanische Briefmarken. Die provisorische Regierung von Albanien hat bei einer oberitalienischen Kunstanstalt die Briefmarken für den neuen Staat bestellt. Alle Werte zeigen das von einem Helm gekrönte Profilbild des Nationalhelden Georg Castriota, genannt Sanderbeg, mit langwallendem Bart. Es werden vorläufig fünf verschiedene Werte hergestellt: zwei Centimes gelb, fünf Centimes grün, zehn Centimes rot, 25 Centimes hellblau, 50 Centimes violett und ein Frank braun. Die Inschrift der Marke lautet: „Freies Albanien“.

Rechts- und Strafsachen.

Das Recht des Geistlichen. Der Redner der freireligiösen Gemeinde in Nürnberg, der bei einer Beerdigung auf dem Friedhofe in Schopfloch eine Rede in freireligiösem Sinne gehalten hatte, verklagte den protestantischen Pfarrer jenes Dorfes wegen einer Äußerung, die dieser im Religionsunterrichte gemacht haben sollte. Der Angeklagte gab zu, daß er gesagt haben könne: „Leute, die das Jenseits leugnen, nenne man Lügenpropheten“, betonte aber, daß er sich von niemandem wehren lasse, derartigen Angriffen auf die Lehre der christlichen Kirche gegenüber diese Tatfrage auszusprechen. Er habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, der Jugend klar und deutlich zu sagen, was von solchen Lehren zu halten sei. Das Gericht erkannte an, daß der Pfarrer in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, und sprach ihn frei. Die Kosten wurden dem Kläger auferlegt.

Frisole Gefährdung eines Eisenbahnzuges. Aus München wird gemeldet: Am 11. Juli wälzte der 27-jährige Dienstknecht Schuster auf der Strecke Herrsching—München einen über 60 Pfund schweren Stein zwischen die Schienen. Dann stellte er sich auf einem Eisenbahnübergange auf und wartete auf das, was kommen sollte. Als der von Herrsching abgefahrene Personenzug an die Stelle kam, schob die Lokomotive den Stein fast 20 Meter weit vor sich her und warf ihn dann aus dem Gleise. Wegen der Steigung war der Zug nur mit 22 Kilometer Geschwindigkeit gefahren, wodurch wohl ein großes Unglück verhindert wurde. In der Verhandlung gab der Angeklagte an, er habe nur sehen wollen, wie die Lokomotive den Stein auf die Schienen stoßen werde. Er wurde von der Münchener Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Löwenjagd in Leipzig. Als in der Nacht zum Montag, dem 20. Oktober, der Zirkus Barum vom Weßplatz nach dem Bahnhof zurücktransportiert werden sollte, stieß ein mit Bären besetzter Wagen vor einer Wirtschaft an der Berliner Straße mit der Deichsel eines Löwenwagens so scharf an, daß dieser arg beschädigt wurde. Es gelang beinahe acht Löwen, zu entkommen. Durch ein großes Schuttmannsaufgebot wurden sechs Löwen gefangen, während zwei Tiere wieder entkommen wurden. Der Direktor des Zirkus, Arthur Kreiser, erhielt einen Strafbefehl über 100 Mark, weil ihn ein schuldhaftes Verschulden infolgedessen traf, als er an dem verunglückten Transportwagen schadhafte Bretter und verrostete Nägel nicht beseitigen und dem Transport sachverständige Begleiter nicht beigegeben ließ. Der Führer des Bärenwagens, Hermann Otto Schmelzer, erhielt einen Strafbefehl über 10 Mark, weil er verbotswidrig an der Berliner Straße, in der Straßenbahnverkehr war, unter Außerachtlassung seines Fahrwerkes in einer Wirtschaft einkehrte. Beide beantragten richterliche Entscheidung, so daß sich das Leipziger Schöffengericht mit der Angelegenheit beschäftigen mußte. Das Urteil lautete wie folgt: Der Angeklagte Kreiser wurde zu 100 Mark Geldstrafe, eventuell zehn Tagen Haft, der Angeklagte Schmelzer zu 25 Mark Geldstrafe, eventuell fünf

monetäre tiefe Trauer und ohnedies zur Einsamkeit zwingt, wollen wir diese Zeit bei Deiner guten Tante Aurelia verleben, willst Du?“

Im Grunde genommen machte die junge Frau diesen Vorschlag hauptsächlich, um sich die ihr so unympathischen Personen, diese Baronin von Fianelli und Leo von Brandt, noch einige Zeit fernzuhalten, ohne zu ahnen, daß auch ihr Gatte genau denselben Gedanken hatte. Er stimmte ihrem Vorschlag mit solchem Enthusiasmus bei, daß sie lachen mußte.

„Nun, dann ist ja alles gut und wir können Auftrag geben, unsere Koffer zu packen; wir nehmen natürlich Deinen Josef mit und ich meine Jungfer und, da unser Aufenthalt bei Tante Relt unbestimmt ist, will ich das andere Personal entlassen. Warum schaust Du auf einmal so ernst drein?“ fragte die junge Frau befremdet, als sie auf Arnolds eben noch heiteren Stirn einen Schatten entdeckte.

Gabriele konnte ja nicht ahnen, wie schwer ihre Worte: „nun ist ja alles gut“ ihn trafen. Würde er dies jemals sagen können?

Er suchte nach einer sie beruhigenden Antwort, die Gabriele auch zufriedenstellte. —

Einen Tag vor der geplanten Abreise meldeten sich bei der jungen Frau jene Gläubiger, denen Imhoff noch einige tausend Kronen schuldete.

Nachdem Gabriele die Posten durchgesehen, wandte sie sich mit der einfachen Frage an den Gemahl, ob alles stimme? Auf seine leise bescheidene Antwort fügte sie hinzu, daß man alles sofort ins reine bringen müsse, da sie eine tiefe Scheu vor Schulden habe.

Blühlich trat sie an Arnold heran und die Arme um ihn legend, sagte sie liebevoll: „Mein Teurer, sei offen zu mir. Gibt es noch etwas, das Dir vielleicht Kummer macht? Ich will, daß nichts unser Glück störe!“

Diese so liebevollen Worte trafen ihn wie ein Schlag, sein schuldbelastetes Herz erbebte und einen Augenblick hatte er die Empfindung, als stünde er auf schwankendem Boden.

Sein innerer Kämpfer, ihm zu, der edelherzigen, ihn

so zärtlich liebenden Frau alles freimütig zu gestehen, auf den Knien ihre Verzeihung anzuflehen, doch gebrauchte es ihm auch zu dieser Stunde an Mut, weil er mit Recht fürchtete, durch ein solches Geständnis nicht nur ihre Liebe, sondern auch ihre Achtung, ihr Vertrauen für immer zu verlieren. So schwieg er und schüttelte nur stumm den Kopf.

„Dann ist es gut und wir können also morgen Abend Wien verlassen.“

So geschah es auch, und ohne viel Bedauern ließ Gabriele den Arm und Wang der Großstadt zurück, um an der Seite des geliebten Mannes und in Gesellschaft der Tante Aurelia die erste Trauerzeit in stiller Zurückgezogenheit zu verleben. —

„Nun, meine verehrte Freundin, was sagen Sie dazu?“ Mit dieser im spöttischen Tone gestellten Frage trat Leo von Brandt in den Salon der Frau von Fianelli, die sich eben wieder einmal gründlich über ihre Tochter geärgert hatte und deshalb in sehr mürrischer Laune war.

„Was gibt es denn wieder? Wie soll ich denn wissen, um was es sich handelt?“ lautete ihre ungnädige Entgegnung.

„Sie sind fort!“

„Wer — Sie? Wenn Sie nur nicht so langweilig wären, Leo —“

„Also, unsere Freunde, Herr von Imhoff und seine reizende Frau, haben gestern Abend Wien verlassen,“ sagte Brandt trocken.

Mit einem Aufstand die Baronin auf den Füßen. „Machen Sie keine dümmen Witze. Was soll denn das heißen? Wohin sind Sie denn?“

„Ach, nun wird Ihnen doch endlich einmal bange um unser wohlverdientes Honorar?“ spottete Leo. „Warum stellen Sie auch eine so lange Frist? Frau von Imhoff hat vor der Abreise noch Arnolds Schuldversteht beglichen. Ja, und noch eine rechtliche, meine teure Manon.“ Leo von Brandt setzte sich und schlug die Füße übereinander.

„Denken Sie sich nur, die Hinterlassenschaft der Frau Bertow ist lange nicht so bedeutend, wie man anzunehmen berechtigt war.“

Tagen Haft verurteilt. Schmelzer hat insofern Schuld, als er den Wagen ohne Aufsicht auf der Straße stehen ließ, wobei strafbarerweise der Ausbruch der Tiere in Betracht kommt. Ferner ist zu erwägen, daß die Tiere vorher gereizt hatte. Kreiser mußte wissen, daß die Kägel in dem 7 bis 8 Jahre alten Wagen verrotten würden. Er hätte den Wagen auch aus hartem Holz anfertigen lassen müssen. Auch habe er die Kutscher aufs schärfste und eindringlichste über die Gefährlichkeit des Transports belehren müssen. Schließlich habe er es nicht für nötig gehalten, dem Transporte geeignete Begleitpersonen mitzugeben.

Der Prozeß gegen Kaplan Schmidt. Der erste Prozeß gegen Kaplan Schmidt ist ergebnislos ausgefallen, da nach amerikanischem Recht Einstimmigkeit der Geschworenen zur Verurteilung erforderlich ist. Der Prozeß kann in solchem Falle noch einmal wiederholt werden. Die Geschworenen schlossen nach 36stündiger Beratung die Verhandlung; sie standen sich noch immer mit zehn Stimmen für „Schuldig“ und zwei Stimmen für „Unzurechnungsfähig“ gegenüber. Vor einer neuerlichen Verhandlung dürfte eine nochmalige Untersuchung des Geisteszustandes des Kaplans durch eine Kommission erfolgen.

Zur Ehrenrettung der Fleischkost.

Von Dr. Ludwig Hirschstein,
Spezialarzt für Stoffwechselkrankheiten.

„Eines schidt sich nicht für alle“, — dieser Satz gilt nirgends mehr als in der Frage einer zweckmäßigen menschlichen Ernährung. Der Mensch weilt sich in wunderbarer Weise den verschiedenen Lebensbedingungen anzupassen; er hat sich in den Eiswüsten der Polargegenden angesiedelt, er trägt der glühenden Sonne des Äquators und findet noch in der Dürre der Sandfelder Afrikas die Wege, ein färgliches Dasein zu fristen. Niemand wird aber voraussetzen, daß der Bewohner der Tropen, dem mit den Strahlen der sengenden Sonne unendliche Energiemengen zufließen, dieselben Mittel zu seiner Erhaltung braucht, wie der Nordländer, der gezwungen ist, seinen Körper gegen eine Außentemperatur von 30 und mehr Grad unter Null auf 37 Grad Wärme anzuheizen.

Auch für den Kulturmenschen bedingt die Verschiedenheit der Lebensformen Unterschiede in der Ernährung, und es ist vergebene Hoffnung, selbst für die Bewohner desselben Breitengrades eine Normalität aufstellen zu können. Der kindliche Körper, der vor allen Dingen die Aufgabe hat, zu wachsen, Körpersubstanz anzulegen, braucht eine andere Ernährung als der der Erwachsenen; der Landmann, der den ganzen Tag in freier Luft schwere körperliche Arbeit verrichtet, andere als der Kaufmann der Großstadt, der selbst den Weg zu seinem Schreibtisch noch im Wagen zurücklegt. Das Maß an Körperarbeit, das ein Mensch zu leisten hat, ist, neben den klimatischen Verhältnissen, in der Hauptsache bestimmend für die Ernährung des Erwachsenen, das ist die Grundtatsache, deren Kenntnis wir vor allen Dingen den bahnbrechenden Arbeiten Rudners, des um die Ernährungsforschung hochverdienten Berliner Hygienikers, verdanken.

Man hat den menschlichen Körper häufig mit einem Ofen verglichen, der durch die Nahrungsstoffe geheizt wird. Wenn wir von diesem Gesichtspunkte ausgehen, wird dasjenige Nahrungsmittel das wertvollste sein, das die größten Wärmemengen liefert; die Kohle wird am teuersten bezahlt, die den größten Heizeffekt gibt. Die Hauptnahrung des Menschen, Brot, Kartoffel, Reis, zum größten Teil aus Stärkemehl bestehende Stoffe, werden nun im Körper nur bei starker körperlicher Arbeit gut verbrannt, sonst aber als Fett angelegt oder, wie bei der Zuckerkrankheit, unverbrannt wieder ausgeschieden. Im Gegensatz hierzu haben wir im Fleisch, wie in den Eiweißsubstanzen überhaupt, Brennmaterial, das ohne körperliche Arbeit, bei völliger Ruhe, schon in geringen Quantitäten große Wärmemengen liefert und an Heizwert die Stärke um etwa 25 Prozent übertrifft, das außerdem imstande ist, den Körper in gutem Ernährungszustand zu erhalten, und das schließlich noch den nicht zu unterschätzenden Vorzug hat, gut zu schmecken, die Tätigkeit der Verdauungsorgane anzuregen. Für den Stadtbewohner, den Kopfarbeiter, das gewaltige Heer der Bücher- und Schreibstischmenschen, ist der Fleischgenuss — wir können mit gutem Gewissen sagen — unentbehrlich. Seine schwächeren Verdauungsorgane können nicht die großen Brot- und Gemüsemengen bewältigen, mit denen der muskelkräftige sehnsüchtige Landarbeiter spielend fertig wird. Er braucht eine Nahrung, die, schon in kleinen Mengen genossen, es ihm ermöglicht, seine — vorwiegend geistige — Arbeit zu verrichten,

seinen Körperbestand zu erhalten. Alle diese Vorzüge finden sich in der Fleischkost vereinigt.

Hat aber der Fleischgenuss nur Vorzüge? Haben die Vegetarier so völlig unrecht, wenn sie vor den Gefahren übertriebenen Fleischgenusses warnen? Ist es wirklich gleichgültig, wenn wie statistisch erwiesen ist, in Deutschland der Fleischverbrauch, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, in den letzten Jahren auf mehr als das Dreifache gestiegen ist? Stärkemehl, Zucker, Fette verbrennen im Körper zu Kohlensäure und Wasser, die fast völlig durch Lunge und Haut entfernt werden können. Alle Eiweißsubstanzen, und mit ihnen das Fleisch, hinterlassen aber unverbrennliche Rückstände, zumeist Säuren, die vorwiegend durch die Nieren, zum Teil auch durch die Darmdrüsen ausgeschieden werden müssen.

Fleischgenuss bedeutet also Nierenbelastung, und je mehr Fleisch jemand genießt, um so größere Mengen von Schwefelsäure, Phosphorsäure, Harnsäure bilden sich in seinem Körper; diese müssen, hauptsächlich auf dem Nierenwege, wieder entfernt werden. Die Grenze, bis zu der eine Ausscheidung dieser schädlichen Stoffe möglich ist, wird, wie wir langjährige Untersuchungen gezeigt haben, häufig genug überschritten, sobald es zur Aufhäufung von Nahrungsschladen aller Art, zu Zuständen von Säurevergiftung, nervösen und anderen Arten Krankheitszuständen kommt, deren Beseitigung unter Umständen Jahre erfordert.

Fleischkost ist also für den Stadtbewohner mit seiner geringen körperlichen Betätigung, der herabgesetzten Leistung seiner Verdauungsorgane notwendig, aber sie ist ein notwendiges Übel, und die kleinste Fleischmenge, mit der ein Mensch seinen Körper und Körperbestand erhalten kann, stellt die bestmögliche Lebensbedingung für ihn dar und gewährt ihm zugleich den größten Schutz vor Erkrankungen.

Verschiedenes.

Das Sägemehl im Haushalt. Die „praktische Hausfrau“ schreibt: Eine kleine Kiste oder ein Eimer mit Sägemehl sollte in keinem Haushalt fehlen; der Holzlieferant, für den dieser Abfall fast wertlos ist, gibt gern ein kleines Quantum davon seiner Kundin; denn dieses ist für die Hausfrau von sehr großem Nutzen und hilft ihr die Arbeit erleichtern. Hat der Schornsteinfeger das Haus verlassen und der unvermeidliche Ruß liegt auf dem Boden, genügen zwei bis drei Hände voll feuchtes Sägemehl, um diesen sauber zu machen. — Für Parquetböden gibt es nicht Besseres wie mit Terpentin getränktes Sägemehl; diese werden damit kräftig geschauert, sogar die hartnäckigsten Flecken verschwinden sofort und der Boden wird durch diese Prozedur nicht angegriffen. Ebenso eignet es sich, mit Sodawasser vermischt, vorzüglich zum Scheuern von Steintreppen, Fliesen und Herdplatten. Eine Lage dieses Mehles im Bogelkäfig, läßt uns diesen jeden Tag sehr schnell reinigen. In der Küche dient es zum Scheuern von Aluminium und Emailgeschirr, die schwarzen Böden der Töpfe reinigt man spielend damit. Auch alle Glasflächen werden blühblank, Flaschen mit Ansatz von Öl oder Fett werden hell und klar durch Spülen mit Zusatz von Sägemehl; alle häßlichen Gerüche, wie von Fingerringen usw. verschwinden schnell, wenn man dem Fußwasser Sägemehl zusetzt. Im Garten befreit es die Beete von Schnecken, magerem Boden liefert es guten Düng — Gartenwege, mit einer möglichst dicken Schicht bestreut, gewalzt oder zusammengetreten, zeigen kein Unkraut. Zieht der Winter ins Land, gibt es bei Glätte gar kein besseres Mittel zum Streuen für Garteneingang und Treppen. Endlich, — statt Seife angewandt, entfernt es an fleisigen „Rücken“händen jede Spur von Schmutz; die Hände werden weiß und geschmeidig.

Ein Käse-Ungeheuer. Mit der deutschen Sprache kann man alles anstellen, sie ist so geduldig, daß sie sich selbst Wortungeheuer gefallen läßt, wie sie ein Gastwirt in einem kleinen märkischen Städtchen gebildet hat. Der Geschäftsmann preist einen neuen Käse, das Stück zu 20 Pfennig, unter folgendem Namen an: „Oberammergauerpassionsfestspielalpenfräuterklosterdelikatessfrühstücksstake“. Wenn der Käse selbst nicht „geläufiger“ ist wie sein Name, wird er wenig populär werden.

Ein praktisches Mittel gegen Hundegebell empfiehlt Prof. Heky. Es ist nicht leicht, Hunden zweckloses Bellen abzugewöhnen, namentlich wenn man Schläge vermeiden möchte. Nun kann man aber auch auf einem sehr einfachen Wege Hunde dazu bringen, nie zwecklos zu bellen. Sobald nämlich der Hund ohne ersichtlichen Grund zu bellen anfängt, bespritzt man ihn mit einem ausgießigen Wasserstrahl und wiederholt dieses Verfahren so oft es nötig ist. Man kann jedoch sicher sein, daß es nur weniger Wiederholungen der

„Spritzkur“ bedarf, da der Hund außerordentlich rasch verstehen lernt, weshalb er bespritzt wird, und von nun an gewiß nur dann bellt, wenn irgend eine Veranlassung dazu vorliegt. Da die Spritzmethode weder der Gesundheit schädlich noch schmerzhaft ist, kann sie auch schon bei jungen Hunden unbedenklich angewendet werden. Natürlich muß aber stets darauf geachtet werden, daß das Spritzen nur dann vorgenommen wird, wenn der Hund tatsächlich zwecklos bellt, hingegen niemals, wenn er durch irgend eine Ursache zum Bellen gezwungen wird.

Ein originelle Herausforderung. Im Kriege zwischen England und Holland suchten die britische und die niederländische Flotte drei Tage hintereinander im Kanal. Da am vierten Tage eine Waffenruhe eintrat, erwiesen die Soldaten der beiden Marineen sich gegenseitige Höflichkeiten und vertrieben einander die Zeit mit Kunst- und Kraftstücken. Ein besonders gewandter holländischer Matrose stieg auf die Spitze eines Mastes, wo er wirklich Schwindelerregendes zum Besten gab. Als er herabsteigen wollte, beglückwünschten ihn die Kameraden zu seinem Mute und äußerten durch Freudenerschrei ihren Triumph über die Engländer. Ein zweiter Sohn des Neptun, der darauf brannte, die Ehre Albions zu retten, erkletterte nun einen anderen Mast und wollte die Kunststücke des Holländers noch übertreffen, infolge eines schlecht gemachten Luftsprunges verlor er aber das Gleichgewicht und fiel noch rascher herab, als er hinauf gestiegen war. Glücklicherweise brach das Tauwerk die Gewalt des Sturzes, und der Mann kam unverletzt auf dem Deck an. Sobald er sprechen konnte, trat er an den Schiffsrund und rief den Holländern zu: „Goddam! Das soll mir einer von euch nachmachen!“

Ein Postkuriosum. Das etwa 1000 Einwohner zählende Dorf Kunzendorf in Schlesien gehört hinsichtlich der Postbestellung zu Hagendorf, Kreis Löwenberg, obwohl es sich unmittelbar an Neuland, das eine Postagentur hat, anschließt. Will man einen Brief an den Besitzer des Bauerngutes Nr. 1 in Kunzendorf schicken und gibt diesen Brief in Neuland zur Post — die Agentur ist etwa 3 Minuten vom Adressaten entfernt! —, so muß der Brief, ehe er in die Hand des Adressaten gelangt, per Bahn nach Neuland über Siegersdorf, Kohlsdorf, Lauban nach Greiffenberg gehen. Von hier aus wird der Brief durch die Fahrpost nach dem acht Kilometer entfernten Hagendorf gebracht, und von der Hagendorfer Agentur aus erfolgt die Bestimmung nach Kunzendorf. Der Brief muß also eine fast 80 Kilometer lange Reise machen, ehe er in die Hand des Adressaten gelangt, obwohl dieser nur etwa 300 Meter von der Post, wo der Brief aufgegeben worden ist entfernt wohnt.

Die Schnelligkeit des Stilaufers. Trotzdem in Deutschland bereits schon seit etwa 20 Jahren der Skisport Eingang gefunden hat, kommen unsere Läufer doch noch nicht an die Finnen und Lappen heran. Die Norweger und Schweden verlegen sich mehr auf das Skispringen und werfen, das sich dort zum nationalen Volkssport entwickelt hat. Die Finnen und Lappen dagegen sind die besten Stilaufer der Erde, wie sie wohl auch die besten Dauergeher sein dürften. Welche Schnelligkeit diese Leute auf Schneeschuhen entwickeln, kann man daraus ersehen, daß 1901 der Finne Matti Anttoni 30 Kilometer in einer Stunde 46 Minuten und 15 Sekunden zurücklegte. Ein anderer Finne, Sieppi, legte 60 Kilometer in 4 Stunden 12 Minuten und 44 Sekunden zurück. Noch besser wird die Ausdauer dieser Nordländer auf Schneeschuhen beleuchtet durch eine Begebenheit, die sich vor einigen Jahren zugetragen hat, und die in der „Köln. Zeitung“ wie folgt erzählt wird: Von seinen Landsleuten war ein finnischer Bauer ausersehen, Unterschriften für eine Bittschrift an den Zaren zu sammeln. Am ersten Tage legte dieser Bauer von Gehöft zu Gehöft fast 100 Kilometer zurück. Nicht genug, trat er am zweiten Tag die Rückkehr an und brachte auch die Strecke glücklich hinter sich. Die Lappen sind nicht minder gute Läufer, und aus mehr als einem Bericht unserer Nordpolforscher haben wir von den Leistungen der Lappländer als Stilaufer gehört. Unter diesen nimmt der Lappe Lars Tuorda eine Ehrenstellung ein; denn er brachte im Jahre 1884 anlässlich eines Rennens eine Leistung zustande, die ihm seit der Zeit keiner nachmachte. Er legte in unregelmäßig unebenen Geländen in 21 Stunden genau 220 Kilometer zurück. Bei diesen fabelhaften Leistungen muß man allerdings berücksichtigen, daß die Bewohner dieser Gegenden viel mehr Schnee haben als wir. Während wochenlanger Schnee in unserem Mittelgebirge selten ist, können die Lappen und Finnen auf einen monatelangen Schnee rechnen. Sie sind von Natur aus schon selbst darauf angewiesen, den Ski als Fortbewegungsmittel zu gebrauchen, wodurch sie eine große Fertigkeit und Ausdauer darin erlangen.

„Das ist nicht wahr, die Alte muß mindestens ihre vier Millionen hinterlassen haben.“ stieß die Baronin mit zorniger Stimme hervor.

Brandt zuckte die Achseln.

„Muß ich ein großer Herr, meine Teure!“

„Und woher haben Sie denn eigentlich Ihre interessanten Reizigkeiten?“

„Nah, man hat eben seine Quellen, es genügt, daß sich alles genau so verhält, wie ich Ihnen, schöne Frau, zu melden die Ehre hatte.“

„Mir ist durchaus nicht zum Scherzen.“

„Mir auch nicht“, meinte Leo kurz.

„Also, wenn die junge Frau wirklich nicht so reich ist, womit wird man uns dann bezahlen? Mein Gott, wer hätte das auch gedacht? Was hat die Alte mit dem vielen Gelde gemacht, denn da war es bestimmt?“

„Da die Alte ohne Zweifel über die Verhältnisse hinaus gelebt hat, muß sich nun das junge Paar einschränken und um billiger auszukommen, sind die Herrschaften zur Tante Aurelia ins Steirische geehrt.“

„Wo sie doch nicht bis in die Unendlichkeit bleiben können? Leo, Sie müssen mit Ihrem Freunde stets in Verbindung bleiben, verstehen Sie?“

„Also mich ihm auf die Fersen heften, meinen Sie?“ entgegnete Brandt spöttisch. „Ich kann doch nicht auch nach Steiermark gehen?“

„Zun Sie, was Sie wollen, nur sorgen Sie, daß man uns nicht vergißt!“

Blötzlich stand Brandt knapp vor der Baronin, aller Spott war aus seinen Mienen verschwunden. „Wissen Sie, daß ich neulich Unglück gehabt und nun ohne einen Heller dastehende?“ stieß er zornig hervor.

„Wieviel brauchen Sie?“ fragte Frau von Fianelli gleichmütig.

„Mindestens zweihundert Kronen.“

Sich unwendend, entnahm die Baronin einem Fache des kleinen Schreibtisches ein Portemonnaie.

„Da sind gerade dreihundert drinnen, nehmen Sie

Ohne die mindeste Befangenheit, ohne auch nur flüchtig zu erröten oder sich zu fügen, daß es für einen gesunden, arbeitsfähigen Mann im Grunde genommen eine Schande sei, aus den Händen einer Frau Geld anzunehmen, schob Leo von Brandt die Scheine ruhig in seine Tasche. Er fragte auch nicht, woher die Baronin so viel Geld habe, um leichten Herzens dreihundert Kronen wegzugeben, sagte auch kaum Dank und empfahl sich dann sehr bald.

Mit finsternen Blicken schaute ihm Frau von Fianelli nach. Etwas in seinem ganzen Wesen und Gebaren ihr gegenüber wollte ihr seit kurzem nicht recht gefallen, ohne sich darüber klar zu sein, in was diese Veränderung eigentlich bestand. Daß sie aber diesen Mann, mit dem sie geheimnisvolle Geschäfte verbanden, auch liebte, den um fast zehn Jahre jüngeren Mann eifersüchtig liebte, erkannte sie auch jetzt und, unwillkürlich die Hände ballend, flüsterte sie mit drohender Stimme vor sich hin: „Wehe ihm, wenn er einmal Lust verspüren sollte, von mir sich loszusagen. Er würde —“

„Mama, Mama, was ist Dir? Warum bist Du so böse?“ Klang es jetzt erschrocken hinter ihr und, sich brüsk wendend, sah sich die Baronin ihrer Tochter gegenüber, die bleich und mit ernsten Augen sie anschauend, neben der Tür stand. „Schleichst Du Dich wieder herum, um zu spionieren?“ schrie Frau von Fianelli dem Mädchen zu. „Was suchst Du denn da?“

„Ist es möglich, daß eine Mutter ihr Kind fragen kann, was dieses bei ihr sucht? Mama, wenn Du mich wüßtest, was ich leide.“

Die Baronin schaute erstaunt auf. Sie hatte noch selten so zu ihr gesprochen und sie, deren Herz doch nur Leo von Brandt gehörte, fühlte sich beinahe gerührt.

„Und warum leidest Du?“ fragte sie fast scheu.

„Weil Du mich nicht liebst, Mama, weil Dein Herz jener Mann gehört, der nicht würdig genug ist, an Stelle meines armen Vaters zu treten und der nicht nur Dich und mich noch in einen Abgrund stürzen, sondern auch das Unglück

zweiter guter Menschen verschulden wird.“ entgegnete die junge Baroness ernst und mahnend, furchlos der Mutter in die nun doch wieder zornsprühenden Augen schauend.

„Merke Dir doch endlich einmal, daß Du kein Recht zu siehst, meine Handlungsweise oder mein Leben zu beurteilen.“

„Ich will Dir nur vor Augen halten, Mama, daß die Wege, die Du gehst, keine — guten sind. Könnten wir denn nicht leben, wie alle die Rechtschaffenen leben?“ „Ja kam nicht zu Ende, denn die Baronin umklammerte ihren Arm mit so hartem Griff, daß sie aufschrie.“

„Ginaus, freches Ding, mir aus den Augen! Wenn ich Dich nur nicht mehr zu sehen brauchte!“ Mit diesen wild hervorgeprüdelten Worten gab sie der armen Frau einen solchen berben Stoß, daß diese taumelte und schwer hinstiel.

„Mutter, o Mutter!“ fleuchte sie, sich mühsam aufrappend, „merke Dir wohl diese Stunde, vielleicht wirst Du noch einmal bereuen, mich wie einen Hund behandelt zu haben, und mit einem selbsthässlichen Blick in den großen, dunklen Augen ging die Mißhandelte mit schwankenden Schritten aus dem Gemache.“

Einen Moment stand Frau von Fianelli doch betreten und starrte finstern vor sich hin, lachte dann aber kurz und scharf auf, zuckte geringschädigend die Achseln und ging dann auf den Schreibtisch zu, dessen Schloß sie sorgfältig prüfte.

„Vah! Sie will mich nur schrecken. Wenn sie es mir aber doch zu bunt treiben sollte, müßte sie fort.“ Dann nahm die Baronin vor dem Schreibtisch Platz und eine doppelteverperrte, tiefe Lade aufschließend, entnahm sie derselben einen Bogen Papier, den sie entfaltete, es war der ominöse Brief Arnold von Imhoff's. —

„Du Stolge, Hochmütige, die Du mich über die Achsel anhaust, wenn Du eine Abnung von der Existenz dieses Schriftstückes hättest. Oder wenn diese nicht minder hochmütige alte Jungfer wüßte, um welchen Preis ihr schöner Herr Neffe seinen alten Namen verkauft hat? Nur Geduld, Manon, vielleicht wird dieses Papierchen uns noch mehr einbringen als nur hunderttausend Kronen.“

(Fortsetzung folgt.)

Januar-Verkauf. Januar-Verkauf.

Herabgesetzte Preise!

Mache meiner werten Kundschaft die angenehme Mitteilung, daß ich große Posten Leinen- und Baumwollwaren zu **enorm billigen Preisen** erworben. Für Brautausstattungen bietet sich, was gute Qualität, Auswahl u. Billigkeit anbelangt, eine wirklich günstige Gelegenheit.

Schenken Sie dieser Offerte genau Beachtung!

130 cm breit Damast	75 Pfg.
weiß, schöne Qualität, Meter	
130 cm breit Damast	95 Pfg.
sehr preiswert, Meter 88 und	
130 cm breit Damast	1 ⁵⁰ Mtl.
prima Qualität, Meter 1.65,	
160 cm breit Damast	85 Pfg.
schöne Ware, Meter	
160 cm breit Damast	95 Pfg.
schöne Muster, Meter	
160 cm breit Damast	1 ⁶⁵ Mtl.
prima Qualität, Meter	
160 cm breit Damast	1 ⁹⁰ Mtl.
prima, prima, Meter	

Bordeaux-Damast

mit Seidenglanz

130 cm breit	Meter 95 Pfg.
130 cm breit	Meter 125 Pfg.
130 cm breit	Meter 145 Pfg.
160 cm breit	Meter 135 Pfg.
160 cm breit	Meter 190 Pfg.
160 cm breit	Meter 210 Pfg.

Bettuchleinen

150 cm Zmitat. $\frac{1}{2}$ Leinen	85 Pfg.
Meter	
150 cm Zmitat. $\frac{1}{2}$ Leinen	95 Pfg.
Meter	
150 cm Halbleinen	1 ³⁵ Mtl.
prima Qualität, Meter	
160 cm Halbleinen	1 ⁴⁵ Mtl.
prima, prima, Meter	
160 cm Halbleinen	1 ⁶⁵ Mtl.
herrliche Ware, Meter	
Ca. 75 cm Halbleinen	48 Pfg.
für Hemden, Meter	
Ca. 80 cm Halbleinen	60 Pfg.
für Hemden, Meter	
Ca. 80 cm Halbleinen	75 Pfg.
für Hemden, Meter	
Ca. 80 cm Halbleinen	90 Pfg.
für Hemden, Meter	

Prima Qualität

Hemden-Nessel

Hemden-Nessel-Reste	Meter 25 Pfg.
Hemden-Nessel, schöne Ware	Meter 32 Pfg.
Hemden-Nessel, prima Qual.	Meter 35 Pfg.
Hemden-Nessel, schwere Qual.	Meter 45 Pfg.

Gebleicht u. ungebleicht Biber

70 cm gebleicht Hemdenbiber	Meter 35 Pfg.
75 cm " " "	Meter 53 Pfg.
75 cm " " "	Meter 60 Pfg.
75 cm " " "	Meter 72 Pfg.

Ungebleicht Biber

Meter 65, 45, **35** Pfg.

Pique

Pique weiß	Meter 48 Pfg.
Pique schwer	Meter 70 Pfg.
Pique extra schwer	Meter 95 Pfg.

Hohlsaum-Bettücher

schöne Ware, 3.80, 2.85, **2³⁵** Mtl.

Bettuch-Nessel

140 cm Bettuch-Nessel	Meter 48 Pfg.
150 cm Bettuch-Nessel	Meter 52 Pfg.
145 cm Bettuch-Nessel, schöne Ware	Meter 58 Pfg.
154 cm Bettuch-Nessel	Meter 62 Pfg.
160 cm Bettuch-Nessel, schöne Ware	Meter 85 Pfg.
160 cm Bettuch-Nessel	Meter 95 Pfg.

Bettuch-Chiffon

130 cm Bettuch-Chiffon	Meter 65 Pfg.
130 cm Bettuch-Chiffon	Meter 85 Pfg.
150 cm Bettuch-Chiffon	Meter 68 Pfg.
150 cm Bettuch-Chiffon	Meter 110 Pfg.
160 cm Bettuch-Chiffon	Meter 115 Pfg.

Meine

Hemdentuch-Offerte

verdient besondere Beachtung!

80 cm Hemdentuch	Meter 25 Pfg.
80 cm Hemdentuch	Meter 33 Pfg.
80 cm Hemdentuch	Meter 46 Pfg.
80 cm Hemdentuch	Meter 52 Pfg.

Hemdentuch-Coupon

sehr billig!

13 Mtr. Hemdentuch-Coupon	300 Pfg.
10 Mtr. " "	420 Pfg.
10 Mtr. " "	480 Pfg.
10 Mtr. " "	500 Pfg.
10 Mtr. Renforce-	480 Pfg.
10 Mtr. " "	650 Pfg.

Bettuch-Biber

150 cm Bettuchbiber	Meter 95 Pfg.
150 cm Bettuchbiber	Meter 110 Pfg.
160 cm Bettuchbiber, prima,	Meter 130 Pfg.

Besonders billig!

Ca. 60 Dkd. Handtücher

gesäumt und gebändert,
1 Meter lang,
 $\frac{1}{2}$ Dkd. zum Ausfuchen **2⁷⁰**

Küchentücher, 57/57	$\frac{1}{2}$ Dugend 180 Pfg.
Küchentücher, 57/57	$\frac{1}{2}$ Dugend 210 Pfg.
Küchentücher, 57/78	$\frac{1}{2}$ Dugend 240 Pfg.
Küchentücher, 60/80	$\frac{1}{2}$ Dugend 275 Pfg.

Abgepasste Handtücher

in allen Preislagen sehr billig.

Bettkattune

Niessenauswahl
Meter 65, 55, 48, 42, 35 u. **25** Pfg.

Dekorations-Satin

neue herrliche Muster
Meter jetzt **85** Pfg.

Servietten und Tischtücher.

Damasservietten Stüd 15 Pfg.

Damasservietten $\frac{1}{2}$ Dugend 220 Pfg.

Reinleinen Servietten billigst.

Tischtücher in all. Größen v. 25 Mtl. bis 95 Pfg.

Ein Posten Künstlerdecken
zum Ausfuchen Stüd 335 Pfg.

Zirka 700 Stüd Kissenbezüge
glatt ausgebohrt und mit Einsatz, nur gediegene
Qualitäten.

55, 75, 95 Pfg., 1.25, 1.80 bis 5— Mtl.

Blumencor und Bettbezüge

2.75, 3.50 4.50, 5.50 Mtl.

Pique-Coupon, 2 Meter weiß 95 Pfg.

Pique-Coupon, 2 Meter bunt 95 Pfg.

Hemdenflanel-Reste Meter 45 Pfg.

Ca. 200 Stück Damen-Wäsche

habe ich für den Januar-Verkauf enorm
billig ausgelegt.

Ca. 200 Stück Collections

und im Fenster angestaubte Teile verkaufe ich,
um damit zu räumen,

zu enorm billigen Preisen.

Ein Posten Anstands-Röcke

zu 95 S und 1.50 Mtl.

Gladbacher Fabrik-Depot.

Coblenz, Löhrrstraße 40. S. Pollack Coblenz, Löhrrstraße 40.